

schreibender Kat. des k. k. hist. Mus. der österr. Eisenbahnen, 1902, S. 358f.; *Enz. des Eisenbahnwesens* 9, 2. Aufl. 1921; *E. Mathys, Männer der Schiene*, 1955, S. 192ff. (m. B.); *A. Sollath u. a., 100 Jahre Brennerbahn*, 1967, S. 22 (m. B.); *J. Dultinger, Die Brennerbahn*, 1980, S. 43 (m. B.); *B. Neuner, Bibliographie der österr. Eisenbahnliteratur ...* 3, 2002, S. 1366, 1427 (m. B.); *Techn. Mus. Wien*.

(E. Offenthaler)

Thon Osias, Rabbiner und Politiker. Geb. Lemberg, Galizien (L'viv, UA), 13. 2. 1870; gest. Kraków (PL), 11. 11. 1936; mos. – Aus einer armen Familie stammend, Bruder des Zionisten Jakob T. (geb. Lemberg, 26. 3. 1880; gest. Jerusalem, IL, 5. 3. 1950). – T. besuchte den Cheder und ab 1888 das Gymn. in Lemberg. Zusammen mit →Jehuda Leib Landau, →Adolf Stand, →Salomon Schiller und anderen beteiligte er sich aktiv im Studentenver. Mikra Kodesh, der sich bald zur ersten zionist. Organisation Galiziens entwickelte. Ab 1891 stud. T. an der Univ. Berlin, wo er Schüler Georg Simmels war, und besuchte die Hochschule für die Wiss. des Judentums; 1895 Dr. phil. Eng mit Markus Ehrenpreis, →David Neumark und Markus Braude befreundet, war T. Mitgl. des zionist. Ver. Jung-Israel und stand mit Ahad Ha'am in Kontakt, an dessen Z. „Haschiloach“ er mitarbeitete. 1896 veröff. er den wegweisenden Essay „Zur geschichtsphilosophischen Begründung des Zionismus“. Als Mitstreiter →Theodor Herzl nahm T. im März 1897 an einer zionist. Konferenz in Wien mit Abraham Salz, Ehrenpreis, →Nathan Birnbaum und Willy Bambus teil, auf der der Beschluss zum 1. Zionistenkongress gefasst wurde. Während des 2. Zionistenkongresses in Basel 1898 gehörte er dem Präsidium und dem Kulturkomitee an, zog sich dann jedoch für längere Zeit aus dem polit. Leben zurück. Als Rabb. wirkte T. 1897–1936 am liberalen Tempel in der Krakauer Miodowa-Straße, wo er auch die Bibl. Esra mitbegründete. Er publ. in poln., dt., jidd. und hebr. Sprache und war u. a. Mitbegründer des „Nowy Dziennik“, der ersten zionist. Tagesztg. in poln. Sprache, sowie Mitarb. der Tagesztg. „Haint“. T. betätigte sich aktiv in der B'nai B'rith und stand 1918–26 als Präs. der Vereinigung Tarbut vor, die ein Netzwerk hebr. Schulen in Polen unterhielt. 1919 nahm er als poln. Delegierter an der Pariser Friedenskonferenz teil und wurde Abg. zum Sejm (bis 1935). Ab 1923 war er Mitgl. des Aktionskomitees der Zionist. Weltorganisation und 1928 einer der Gründer des Inst. für jüd. Stud. in Warschau. Mehrfach reiste T. nach Palästina.

Weitere W.: Th. Herzl, 1914; *Essays zur zionist. Ideol.*, 1930.

L.: Enc. Jud. (m. B.); Enc. of Zionism and Israel 2, 1971; *The Jewish Press*, 1980, S. 26, 260f.; *Th. Herzl, Briefe Anfang Mai 1895 – Anfang Dezember 1898*, bearb. B. Schäfer, 1990, s. Reg.; *The YIVO Enc. of Jews in Eastern Europe* 2, 2008; *E. Melzer, in: Jews in Kraków, ed. M. Galas*, 2011, S. 261ff.; *M. Galas, in: Judaica*, 2011, H. 3, S. 311ff.

(E. Adunka)

Thonet Michael d. Ä., Tischler und Industrieller. Geb. Boppard, Frankreich (D), 2. 7. 1796; gest. Wien, 3. 3. 1871; röm.-kath. – Sohn des Gerbermeisters Franz Anton T. (1760/61–1837) und von Margaretha T., geb. Fischbach, Vater von insges. 13 Kindern, darunter →Michael T. d. J., August, Josef und Jakob T. (alle s. u. Michael T. d. J.); ab 1820 mit Anna Maria Crass (Grahs) verehel. – T. absolv. in seiner Geburtsstadt eine Tischlerlehre und richtete bereits 1819 eine eigene Werkstatt ein. Um 1830 begann er mit Versuchen, Möbelteile aus verleimten und gebogenen Furnierstreifen anzufertigen, und stellte Sitzmöbel in Kleinserien her. Sein 1840 in Preußen eingereichtes Patent wurde abgelehnt, in Frankreich jedoch 1841 bewilligt. Im selben Jahr präsentierte er seine Möbel bei der Gewerbeausst. in Koblenz, wo →Klemens Fürst Metternich-Winneburg auf T.s Arbeit aufmerksam wurde und ihn nach Wien einlud. 1842 übersiedelte T. mit seiner Familie dorthin, stellte seine Bugholzmöbel bei Hof vor und erhielt bereits im Juli desselben Jahres das Privilegium, jede, auch die sprödeste Gattung Holz auf chem.-mechan. Weg in beliebige Formungen und Schweifungen zu biegen. Er durfte jedoch keine eigene Werkstatt einrichten und arbeitete daher zunächst bei dem Möbelfabrikanten Clemens List. 1843–49 beteiligte er sich als Subunternehmer des Möbel- und Parkettfabrikanten →Carl Leistler u. a. an der Neuausstattung des Stadtpalais Liechtenstein und fertigte Parkettböden und sog. Laufsessel (leichte Beistellstühle) aus gebogenem Holz. Dabei konnte er sein Holzbiegeverfahren verbessern: Statt Furnierstreifen bog T. nun verleimte Stabbündel zu Stuhlelementen. 1849 richtete er mit seinen Söhnen in Gumpendorf (Wien 6) eine Werkstatt ein, begann mit der Herstellung von Bugholzstühlen und erhielt dafür bereits 1851 auf der Weltausst. in London die Bronzemedaille, die höchste Ausz. für Ind.produkte. 1852 übersiedelte T. in eine größere Werkstatt und ließ die neue Stabverleim-Biegetechnik durch ein weiteres Privilegium schützen.